

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.
Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garmond-Zeile oder deren Raum, mit à 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabat, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft. Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljähr. 1 M. 15 S. außerhalb des Bezirks 1 M. 35. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

Nr. 6.

Samstag, den 16. Januar 1897

14. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Revier Wildbad.
Wegen Holzfällung in II. 92 Hinterer Böllert ist der Verkehr auf der Grünhüttersteige bis zum 1. Februar ds. Js. gefährdet.

Wildbad.

Wohnhaus-Verkauf.



Auf Antraa des
Wilhelm Krauß,
Werkmeisters

hier, kommt dessen Anteil an Gebäude Nr. B 53 und zwar:

Die Hälfte an

- 74 qm Ein Stock. Wohnhaus,
- 10 „ Hofraum,
- 26 „ Stallung,
- 32 „ Hofraum, nördlich,
- Ganz 08 „ Schweinstall,
- 15 „ Hofraum, westlich,

1 a 65 qm in der Prinz Peter von Oldenburgstraße, an nächsten

Montag, den 18. Januar ds. Js.
vormittags 11 1/2 Uhr

auf dem hiesigen Rathaus zum zweiten und letztenmal im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf, wozu Liebhaber eingeladen sind.

Den 13. Januar 1897.

Ratschreiberei:
Stadtschultheiß: Bägner.

Habe den

Grasertrag

von dem Felde hinter meinem Hause auf mehrere Jahre zu verpachten.

Maler Schill.

Zu vermieten:

Meine Wohnungen im ersten und zweiten Stock sind bis Georgii zu vermieten.

Bäcker Hammer.

Seidenheimer-Lose

à 2 M. Ziehung 21. Januar 1897

Straßbgr. Geldlotterie

Hauptgewinn: 75 000 Mk.

Ziehung 28. Januar 1897. Lose à 3 M.
empfehlen

Carl Wilh. Bott.

Eingemachte Bohnen

empfehlen

Chr. Batt.

Empfehlung

meiner garantiert rein gehaltenen

Weiss- & Rotweinen

der Jahrgänge 1892, 1893, 1895 u. 1896; ich gebe solche von 20 Liter an zu billigeren Preisen ab und sehe geneigtem Zuspruch entgegen.

Wilh. Großmann

3. gold. Löwen.

Wildbad.

Großes Schuhwaren-Lager-Empfehlung

den verehrten Einwohnern Wildbads und Umgebung.



Es sind am Plage von den feinsten bis zu den stärksten Stiefel u. Schuhe jeder Art, für Herren, Damen u. Kinder als: Herren-Zug- u. Gadenstiefel, schwarze Lasting-Zug-Schuhe, Schnür-, Segel-, Stramin-, Plüsch- u. gelbe Leder-Schuhe, Arbeiterstiefel und Wald-Schuhe.



Für Damen, feinste Stiefel, schwarze Lasting-Zug-Schuhe, Staub- und gelbe Leder-Schuhe, feine Ballschuhe. Für Mädchen u. Kinder, von den kleinsten an, Zug-, Schnür-, Zeng-, Knopf- u. Gadenstiefel. Feinste Auswahl in Tuch- u. Filzstiefeln, Tuchschuh von M. 1.50 an. Anfertigung nach Maß. Reparaturen werden schnell, pünktlich und billig ausgeführt.

Achtungsvoll

Wilhelm Treiber, Schuhmacher
hinter dem Hotel Klumpp.

MAGGI'S

Suppenwürze verdient die Beachtung der Hausfrauen, um ebenso bequem als billig jede Suppe, auch wenn sie nur mit Wasser hergestellt ist, überraschend gut und kräftig zu machen

und ist zu haben bei

Gust. Hammer, Colonialwaren.



Cigarren & Cigaretten

sowie

Rauch-, Kau- & Schnupf-Tabake

empfehlen

Carl Wilh. Bott.

Schuld- u. Bürgscheine empfiehlt die Buchdruckerei ds. Blts.

Grösste Kaffee-Ersparniss!
Anerkannt bestes und ergiebigstes Fabrikat.



Patente in Deutschland Nr. 453018, 44802, Belgien Nr. 103005, 103006, in Frankreich angemeldet. • Viele erste Preise.
Emil Seelig A.-G., Heilbronn u. Waldau a. N.

Für Hustende
beweisen über 1000 Zeugnisse die Vorzüglichkeit von
Kaiser's Brust-Caramellen
(wohlschmeckende Bonbons)
sicher und schnell wirkend bei Husten, Heiserkeit, Katarrh und Verschleimung. Grösste Specialität Deutschlands, Oesterreichs und der Schweiz. Per Pat. 25 Niederlage bei
Gust. Hammer in Wildbad.

Ausverkauf
in
Mädchen Trägerschürzen
bei G. Riezingen.

Gasthaus z. gold. Stern.

Montag, den 18. Januar

Wohlsuppe

wozu höflichst einladet

Fr. Schwizgäbele.



Wildbad.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer

ehelichen Verbindung

laden wir hiemit Verwandte, Freunde und Bekannte auf

Samstag, den 16. Januar 1897

in das „Gasthaus z. alten Linde“

freundlichst ein und bitten dies als eine persönliche Einladung annehmen zu wollen.

Louis Schwarz

Pauline Esslinger.

J. G. Fochtenberger's **Kölnisches Wasser** Gegründet 1825.
staatlich geprüft, von ärztlichen Autoritäten bei entzündeten und schwachen Augen als unübertroffen empfohlen, vorzüglich bei Gliederschwäche feinstes Parfüm, in Flacons à 40, 60 u. 100 Pfg.

Alleinverkauf für Wildbad bei

J. F. Gutbub.

Vorhangstoffe

in schönster Auswahl, zu billigsten Preisen empfiehlt

Wilh. Ulmer.

Was ist Kathreiner's Malzkaffee?

Ein eigenartig präparirtes Malz, das mit einem in den Tropen aus Bestandtheilen der Kaffee Frucht gewonnenen Extract getränkt wird. — Durch diese Methode (Deutsches Reichs-Patent Nr. 65300) nimmt Kathreiner's Kneipp-Malzkaffee Geschmack und Aroma des Bohnenkaffees, nicht aber dessen schädliche Eigenschaften in sich auf, und unterscheidet sich in vortheilhaftester Weise von allen anderen ähnlichen Erzeugnissen, welche nur aus einfach geröstetem Malz oder gebrannter Gerste bestehen.

Anweisung zur Herstellung eines guten Kaffees.

Man nehme für 6 Tassen 25 gr (2 Esslöffel) gemahlene Kathreiner's Malzkaffee, setze ihn mit einem Liter kalten Wassers an und lasse ihn einige Minuten mässig kochen; alsdann schüttele man 25 gr (2 Esslöffel) gemahlene Bohnenkaffee dazu, rühre das Ganze ordentlich um und lasse es absetzen. Noch besser überbrüht man den gemahlene Bohnenkaffee mit dem kochenden Malzkaffee.

K u n d s c h a n.

Seine Majestät der König hat am 11. Januar d. J. den Bahnhofverwalter H. Klasse Schwämmle in Neuenbürg seinem Ansuchen gemäß in den Ruhestand versetzt.

Stuttgart, 12. Jan. Wie der „St.-Anz.“ hört, hat der König die Einführung der von dem Kaiser unter dem 1. Januar d. J. erlassenen Bestimmungen zur Ergänzung der Einführungsordre zu der Verordnung über die Ehrengerichte der Offiziere im preussischen Heere, betreffend Einschränkung des Duellwesens im Offiziercorps, beim R. Armee-corps befohlen.

Ludwigsburg, 12. Jan. Bei der am letzten Samstag von Sr. Hoh. dem Prinzen Weimar auf der oberen Hälfte der Markung Kornwestheim abgehaltenen Treibjagd wurden 150 Hasen zur Strecke gebracht, so daß in diesem Jahr auf besagter Gemarkung 450 Hasen in zwei Treibjagden zur Strecke gekommen sind.

Mürtingen, 13. Jan. (Prämienaussetzung.) Wegen des kürzlichen Brandes des Künkele'schen Mühlenanwesens wurde bekanntlich der Besitzer wegen Verdachts der Brandstiftung in Haft genommen. Von seiner Frau ist nunmehr zur Ermittlung des Brandstifters eine Prämie von 1000 M. ausgesetzt worden.

Göppingen, 9. Jan. Eine originelle Bürgerauswahl fand in Gruibingen, D.-A. Göppingen, statt. Beim ersten Wahlgange erschien gar kein Wähler, beim zweiten stimmte der Ortsvorsteher allein ab, der dann die austretenden Bürgerauswahl-Mitglieder wieder wählte.

Ulm, 12. Jan. Eine in einem hiesigen Hotel bedienstete Maad wollte, wie dem S. M. berichtet wird Erdöl in das Feuer gießen. Ihre Kleider fingen Feuer und das Mädchen trug ganz bedeutende Brandwunden am Oberkörper davon.

Aus Franken, 13. Jan. (Milzbrand.) Bei dem Bauern R. in Regelsbach erfolgte durch zwei Metzger die Rotschlachtung einer Kuh. Da das Tier als am Milzbrand erkrankt befunden wurde mußte es eingegraben werden. Wie es scheint, hatten die der Bauer und die beiden Metzger ihre Hände nach der Schlachtung nicht genügend vom Blute gereinigt; sie erkrankten alle drei und ihre Hände und Arme wurden brandig schwarz. Da die Geschwüre sofort geätzt wurden, haben die Erkrankten jetzt nicht mehr für ihr Leben zu fürchten. Zwei Kagen, welche von dem Blute gelect hatten, sind verendet.

Pforzheim, 12. Jan. Vor 6 Jahren wurde hier die Leiche eines kleinen Kindes in der Enz gefunden, ohne daß es damals gelang, der Mörderin habhaft zu werden. Jetzt ist es gelungen, dieselbe in der Person einer seit mehreren Jahren in Conweiler verheirateten Frau zu ermitteln. Dieselbe stand vor 6 Jahren in Pforzheim in Diensten. Um sich ihres unehelichen Kindes zu entledigen, warf sie dasselbe in die Enz. Das Fehlen desselben war damals nicht besonders auffällig, da die Mutter angab, es in Pflege gegeben zu haben. Da das Kind jetzt schulpflichtig wurde, und nach der Geburt richtig angemeldet war, wurde die Behörde auf das Fehlen desselben aufmerksam. In einem darauffolgend vorgenommenen Verhör machte die Frau sehr unglaubliche Angaben über den Verbleib des Kindes, worauf die Verhaftung

derselben veranlaßt wurde. Die Thäterin ist geständig.

Karlsruhe, 12. Jan. Heute vormittag 10 Uhr wurde der außerordentliche Landtag eröffnet. Der Präsident des Staatsministeriums Dr. Nock hielt eine Ansprache, worin er sagte, daß der Großherzog ihn beauftragt habe, den außerordentlichen Landtag in seinem Namen zu eröffnen. Er verlas hierauf die großherzogliche Kabinettsordre betr. die Einberufung des außerordentlichen Landtags und kam dann auf die Vorlage zu sprechen, mit deren Beratung der Landtag sich zu beschäftigen haben wird. Die Konversion erfolgt im Interesse der Steuerzahler, es müsse jedoch darauf Bedacht genommen werden, daß die Inhaber der Staatsschuldverschreibungen so wenig als möglich geschädigt werden. Am Schluß seiner Rede brachte der Ministerpräsident ein Hoch auf den Großherzog aus.

Karlsruhe, 12. Jan. Das Schwurgericht verurteilte heute den Goldarbeiter Fischer aus Pforzheim, welcher am 18. Okt. ohne jeden Grund dem Schuhmacher Ungerer in Pforzheim ein Messer in den Leib stieß und dadurch dessen Tod verursachte, zu 10 Jahren Zuchthaus.

Karlsruhe, 12. Januar. Lieutenant v. Bräunwig befindet sich weder in Wesel noch in Ehrenbreitstein, sondern hier. Wie weit das neue strafgerichtliche Verfahren bereits gediehen, darüber verlautet nichts bestimmtes.

— Der lebendige Tote. In seinen „Persönlichen Erinnerungen an den Krieg 1870/71“ erzählt J. v. Berdy du Bernois folgende komische Episode, die sich am 17. Aug. 1870, am Tage vor der Schlacht bei Gravelotte, ereignete: An der Stelle, an der wir uns den ganzen Tag befanden, lagen noch zahlreiche Leichen umher, zu deren Bestattung ein paar in der Nähe befindliche Pionierkompagnien beordert wurden. Mehrere von den Mitgliefern des Großen Hauptquartiers fühlten bei der brennenden Hitze das Bedürfnis, sich, während nichts zu sehen und nichts zu thun war, ein wenig auszuruhen und streckten sich auf den Boden nieder. Unter diesen befand sich auch der russische Militärbevollmächtigte Graf Kutusoff, der, mit dem Gesicht zur Erde gewandt, sehr bald in einen tiefen Schlaf versiel. Während Bronsart und ich zusammen sprachen, bemerkten wir, wie ein paar Pioniere an den Russen herantreten und nach kurzer Beratung übereinkamen, daß der Herr in seiner fremdländischen grünen Uniform wohl ein höherer französischer Jägeroffizier sein mußte. Durch die Regungslosigkeit des Grafen getäuscht, vielleicht auch durch den Geruch seiner neuen Zuchtausrüstung irritiert, betrachteten sie ihn eine Weile und schlossen ihre Betrachtungen mit den Worten: „Dort ist tot, also vorwärts!“ — und sofort fingen sie auch an, unter der Mitte seines Körpers die Erde auszuheben. Man kann sich das Staunen der Leute denken, als sie nun plötzlich den Totgeglaubten wieder lebendig werden sahen, aber wohl auch das Staunen des Grafen, als er die eigentliche Manipulation erkannte, die man soeben mit ihm hatte vornehmen wollen. Wir traten schnell hinzu, und unter allseitiger Heiterkeit fand dieser Vorfall seine glückliche Lösung.

— Der Gipfel der Frechheit wurde von einem jungen Mann ertiegen, der sich folgendes Stücklein einem Berliner Apotheker

gegenüber erlaubte. Kurz nach 11 Uhr nachts war es, als plötzlich energisch an der Klingel gezogen wurde. Der Apotheker erhebt sich, öffnet und sieht einen gut gekleideten jungen Mann vor sich, der auf die Frage nach seinem Begehre in größter Verlegenheit erzählt, er sei mit seiner Braut vor einer Stunde in ein in der Nähe belegenes Lokal gekommen und habe dort, nachdem beide gegessen und getrunken, zu seinem idyllischen Schrecken bemerkt, daß ihm sein Portemonnaie gestohlen sei. Er bat den Apotheker himmelhoch, ihm die entsetzliche Blamage gegenüber seiner Braut und die drohende Gefahr wegen Zerschmetterung dadurch zu ersparen, daß er ihm den Betrag der Zechen in Höhe von 3,89 M. leihe. Er sei Angestellter in dem Konfektionsgeschäft von K. und werde am andern Morgen seine Schuld mit herzlichstem Danke abtragen. Der Apotheker zauderte; der Bittsteller machte jedoch in seiner anscheinend ganz hilflosen Verlegenheit einen so treuerzigen Eindruck, dabei erinnerte sich der Apotheker, daß er selbst in seiner Studentenzeit einmal durch die Hilfe eines Fremden aus einer peinlichen Lage befreit worden sei: kurzum er gab die Geldsumme her. Als im Verlaufe der nächsten Tage der nächste Bittsteller nicht zurückgekehrt war, begab sich der Apotheker in das Geschäft, das jener genannt hatte, aber unter den sämtlichen Angestellten war der Gesuchte nicht zu finden und alle Bemühungen, des Gauners, der thatsächlich den „Gipfel der Frechheit“ erklettert hat, habhaft zu werden, blieben erfolglos.

— Ein häßliches Familiendrama wird aus Paris berichtet. Der Damenschneider Dronkers-Mertens wohnt in Brüssel mit seiner jungen Frau, die sich von seiner Seite nicht der liebevollsten Behandlung zu erfreuen hat. Um den häßlichen Mißhandlungen zu entgehen, teilweise auch dem Orange ihres Herzens folgend, brannte sie mit einem Lehrer nach Paris durch. Dieser ließ sie jedoch später in einem Hotel sitzen und gab sie dem größten Elend preis. In ihrer Verzweiflung schrieb die verlassene Ausreislerin an den Mann um Geld und ersuchte seine Verzeihung. Herr Dronkers-Mertens kam persönlich in Paris an, verzieh großmütig und zog mit seiner Frau zu seinen in Paris lebenden Verwandten. Man begab sich im neuen Aufenthaltsorte zur Ruhe, die aber nicht lange andauern sollte. Kurz vor Mitternacht wurden die Gastgeber durch gellende Klagerufe der Frau Dronkers aufgeweckt, die im Nachthemd aus ihrem Zimmer stürzte. Der Ehemann, der die Verzeihung nur heuchelte, um sich um so blutiger rächen zu können, hatte ihr während des Schlafes die Brust über und über mit Bitriol begossen. Die Besamernswerte ringt nun, fürchbar verstämmelt, im Spital mit dem Tode, während der Mann nach Brüssel flüchten konnte.

Paris, 10. Januar. Eine originelle Wette ging der hiesige Student der Pharmazie, Dufay, mit einem seiner Kameraden ein. Er verpflichtete sich ohne einen Sous in der Tasche eine große Fußreise anzutreten und während der ersten zwei Tage seiner Tour ein ausschließlich aus Zeitungspapier hergestelltes Kostüm zu tragen. Dufay zeigte sich in dieser seltsamen Tracht auf den großen Boulevards und er hatte bald ein so großes Gefolge von Neugierigen angelockt, daß zahlreiche Schutzleute aufgeboden werden mußten,

um den Straßenverkehr zu ermöglichen. Der Weiteinsatz beträgt 2000 Frics.

Brüssel, 13. Jan. Ein Kirchenraub erregt großes Aufsehen. Die Schloßkirche in Gaesbeck, welche zahlreiche wertvolle Schätze birgt, wurde ausgeraubt.

Mailand, 13. Januar. Der Kassier der Volksbank von Biocenza, Bossi, flüchtete unter Mitnahme von 160 000 M. Lire. Das gleiche Institut wurde bereits am letzten November in gleicher Weise betroffen, indem Kassier und Buchhalter flüchteten und 270 000 Lire mitnahmen.

Padua, 13. Jan. Hier sind die Pläne für ein Tunnel zwischen Italien und Sizilien ausgestellt. Die Strecke beträgt 3200 Meter.

Zürich, 11. Jan. Der frühere Predigamtscandidat Theodor v. Wächter ist aus der Irrenanstalt als geistig normal ins Gefängnis zurückgebracht worden und wird demnächst wegen Vergehens gegen die Sittlichkeit vor Gericht gestellt werden.

— („Sie müssen wissen!“) Ort der Handlung: Amtszimmer auf dem Polizeikommissariate eines südwestlichen Bezirks in Wien. Personen: Ein Kommissar und eine Gastwirtin. Der Beamte sitzt vor seinem

Schreibtisch und die umfangreiche Wirtin tritt, so erzählt das „J. B. C.“, mit einem großen Paket in der Hand aufgeregt ein. Sie legt das Mitgebrachte mit den Worten dem Kommissar auf seine Akten: „Is das a Rudelteig, Herr kaiserlicher Rat? Ziegen's'n auseinander und reden's.“ — Kommissar: „Ich verstehe nicht, was Sie eigentlich wollen, liebe Frau.“ — Wirtin: „Wissen will ich, ob ich die Köchin gleich davonjagen darf, die so eine Pazererei für ein' Rudelteig ausgiebt, und Sie sollen da entscheiden, Herr Rat.“ — Kommissar: „Ich bin aber kein Fachmann, um den Teig beurteilen zu können.“ — Wirtin: „Das versteh'n's net amal als studierter Herr? Das müß'n's ja doch wiss'n auf der Polizei. Rufen's Ihrer Frau Gemahlin her, die wird's uns sag'n.“ — Kommissar: „Ich bin aber nicht verheiratet.“ — Wirtin: „Als Herr Rat net verheiratet und net wiss'n, wie man ein' Rudelteig anmacht, das is das Höchste. Da werd' ich selber den Richter mach'n und werf' meine Köchin hinaus.“ — Die Frau packt ihren Teig zusammen und geht unwillig ab. Ihre Hochachtung vor der Behörde hat einen empfindlichen Stoß erhalten!

— In Spalding (in Lincolnshire) verließ vor fünfzig Jahren ein Mann Frau und Kind und ging nach Amerika. Da letztere ganz mittellos waren, kamen sie ins Armenhaus. Die Frau heiratete jedoch bald wieder, und nachdem ihr zweiter Mann gestorben war, kam sie abermals ins Armenhaus. Ihr erster Gatte aber heiratete und begrub nach einander in Amerika drei Frauen und als er endlich im höchsten Lebensalter nach England zurückgekehrt war, war er immer noch heiratslustig und wollte eine fünfte Ehe schließen. Jedoch die Braut kam dahinter, daß die allererste Gattin des Bräutigams noch am Leben sei, und verließ ihn. Darauf reiste dieser nach Spalding, wo er seine erste Liebe im Armenhause fand; er nahm sie zu sich und jetzt leben sie wieder zusammen. Er hat das achtzigste Lebensjahr erreicht und sie das fünfundsiebzigste. (Alle Liebe rostet nicht.)

Merkt's.

Zahl' dann darfst Du reden dumm,
Alles hört voll Andacht stumm.
Doch wenn klug ein Armer spricht,
Lauscht man selten solchem Wicht.

Gesüht.

Erzählung von F. von Pückler.

(Nachdruck verboten.)

5.

„Nun, mein liebes Mädchen,“ frug er mild, „was haben Sie mir zu sagen? Man meldete mir, Sie wollten einen Mord anzeigen? Ist dem so?“

„Ja, Herr Präsident,“ entgegnete Grete finster und warf hastig mit der Hand das blonde Haar in den Nacken zurück, „ich komme, um mich selbst anzuklagen — als Brandstifterin und Mörderin!“

Der Präsident fuhr jäh in die Höhe. „Was sagen Sie da, Mädchen?“ frug er ungläubig. „Das ist ja gar nicht möglich. Wie sollten Sie solche Verbrechen begangen haben?“

„O doch,“ gab sie mit seltsamem Aufschrecken zurück, „hier sind meine Hände, fesselt sie, denn ich habe mit denselben — die Altmühle in Brand gesteckt, weil — weil er, der Altmüller, meine Base gehehlicht hat — und nicht mich. Und da that ich es, aber als er selbst dann unter den Balken begraben wurde — kam es siedendheiß über mich, daß ich — eine Mörderin sei; und nun macht es kurz mit mir. Bindet meine Hände und köpft mich, damit der glühende Wurm da drin in der Seele stirbt und mich nicht zu Tode martert!“

Sie griff mit beiden Händen in die Luft und sank dann ohnmächtig um, für kurze Zeit der Folter des eignen Gewissens entzogen.

Drei Jahre sind seit jener Schreckensnacht verfloßen, drei lange Jahre, die so manches geändert haben in dem kleinen Gebirgsdörfle, die Altmühle ist neu erbaut an derselben Stelle wie früher, die hohen, dunkeln Lannen stehen um sie her, der Siebbach rauscht und schäumt und die Sonne flimmert in den hellen Fensterscheiben, hinter denen Rosen und Nelken in üppiger Fülle blühen.

Der Altmüller ist wieder geheilt worden, aber er ist lahm geblieben und kann nur

mit einem Stocke sich fortbewegen; seine treue Kätze hat ihn in der bösen Krankheit gepflegt und gewartet, wie eben nur ein liebend Weib es kann. Für den Schulzen Berner aber wars der tödliche Streich, als er erfuhr, seine Tochter habe sich selbst den Gerichten als Brandstifterin und Mörderin gestellt; wochenlang sprach er kaum ein Wort, und als es endlich mit dem Altmüller besser geworden, trat er wie ein Verbrecher scheu und unsicher an dessen Lager, um ihm die Hand entgegenzustrecken.

„Könn't Ihr verzeihen,“ brachte er mühsam stammelnd hervor, „wollt ihr mir nicht nachtragen, was mein eigen Kind an Euch gesündigt.“ Der Schulze war vor Gram zum Greise geworden in diesen furchtbaren Wochen, der Blick der tiefliegenden Augen hatte etwas Erschütterndes und Wilhelm Schwarz drückte ihm herzlich die magere Hand.

„Aber, Berner, wie könnt Ihr denken, daß meine Freundschaft für Euch auf so schwachen Füßen steht? Mit nichten. Eure Grete hat es schlimm mit mir und meiner Kätze gemeint; aber auch sie ist zum Einsehen und zur Reue gekommen, das steht man daran, daß sie sich selbst dem Gerichte gestellt hat — und ich habe es ihr von Herzen vergeben. Sie mag schwer gelitten haben, schwerer vielleicht als ich, denn Gewissensbisse müssen furchtbar zu tragen sein.“

„Um Eines noch bitte ich Euch, Altmüller, eine Art Sühne, wenn Ihr so wollt. Bleibt wohnen hier in meinem Hause, bis Eure Mühle fertig aufgebaut worden. Ja, wollt Ihr? Thut mir altem, gebrochenem Mann doch die Freude an.“

Als das Urteil über Grete Berner gesprochen, es lautete auf drei volle Jahre Gefängnis, da war der alte Schulze wieder zu dem jungen Paare gekommen und hatte gar bitterlich geweint. Ihm, der sein ganzes Leben lang brav und rechtschaffen und bieder gewesen, brach das Herz über die Schmach, und alles Zureden war vergebens. Er begann von der Zeit an kränklich zu werden, sein Herz und seine Lebenskraft wa-

ren gebrochen, und kurze Zeit, nachdem der Altmüller und seine junge Frau wieder in die neuerbaute Mühle eingezogen, da legte er sich hin, um nicht mehr aufzustehen. Kätze drückte dem unglücklichen Ohm die Augen zu; sein letztes Wort war noch eine Bitte um Vergebung an den Altmüller, aber, wenn er auch vielleicht an Grete gedacht — ihren Namen brachte der unglückliche Vater nicht mehr über die erblaffenden Lippen. Nun stand das Bernerische Haus öde und verlassen es gehörte ja erbeigentlich der Grete, aber noch war ihre Zeit der Strafe nicht abgelaufen.

In der Altmühle aber wurde zur unbeschreiblichen Freude der Eltern ein Söhnlein geboren. Das dunkle Mißgeschick schien nun an der Altmühle vorbeigezogen und heller Sonnenschein war wieder den Schwergelächsten beschieden. Still und bewegt nahm das junge Ehepaar das Glück hin wie einst das Unglück; aber unbeschreibliche Dankbarkeit leuchtete in den Blicken der Gatten, wenn sie ihr Kind anblickten.

„Zur Taufe habe ich ganz was besonderes vor,“ meinte eines Tages der Altmüller, „und ich denke, auch Du, Kätze, wirst einwilligen.“

„Gewiß, mein Wilhelm,“ lächelte sie sanft, „wenn Du es haben willst, bin auch ich einverstanden.“

(Schluß folgt).

Verschiedenes.

∴ (Leider.) Sigel: „Mein Herr, Sie haben gesagt, ich sei ein Affe?“ — Herr: „Bedaure, nein! Ich habe das nicht gesagt.“

∴ (Kindermund) Elischen: „Denke Dir, Großmama — mir ist heute ein Zahn ausgefallen.“ — Großmama: „Macht nichts — Kind, Du bekommst Deine zweiten Zähne.“ — Elischen: „Selt — Großmama — die zweiten Zähne bekommt man von dem lieben Gott noch umsonst — die dritten muß man bezahlen!“

∴ (Galant.) „Gnädige Frau sehen ja so frisch und blühend aus wie eine Rose von 20 Jahren!“